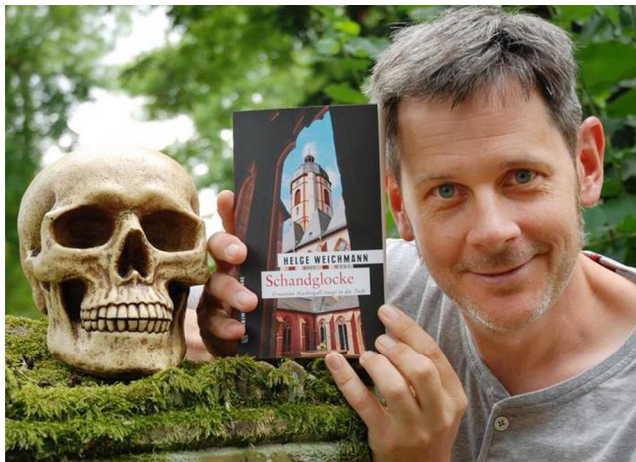


Uralte Rätsel im tiefen Keller

Der Krimiautor Helge Weichmann aus Köngernheim verknüpft in seinen Werken zahlreiche Ereignisse



KÖNGERNHEIM/OPPENHEIM - In den tiefsten Kellern bei Kupferberg in Mainz, kalt, feucht und schummrig, spielen sich dramatische Szenen ab: Tinne fällt in die Fänge der Schurken. Das flüssige, perlende Gold namens Champagner spielt eine wesentliche Rolle in „Schandglocke“, dem vierten Fall für die chaotische Historikerin Ernestine „Tinne“ Nachtigall und den dicken Lokalreporter Elmar „Elvis“ Wissmann. Wie die beiden auf ein mysteriöses Vermächtnis stoßen, dessen Ursprung 200 Jahre in die Franzosenzeit zurückreicht, schildert Helge Weichmann packend und humorvoll, mit reichlich Lokalkolorit ebenso wie mit tatsächlichen Fakten gespickt.

Sehnlich erwartet wurde sein neuestes Werk von den Fans, die sich per Mail beim ihm schon mal nach der Entwicklung einer etwaigen zarten Romanze zwischen Tinne und Kommissar Pelizaeus erkundigten oder eigene Ideen für einen künftigen „Schand-“Krimi einbrachten, wie der in Köngernheim lebende Autor schmunzelnd berichtet.

Hier mal etwas aufgeschnappt, dort etwas gelesen, die Informationen in Bibliotheken und Archiven vertieft – und das Ganze dann mit einem spannenden Plot verwoben: So entstehen in jeweils rund einem Jahr die Weichmannschen Krimis.

Sekt, Schinderhannes und Grabmal des Präfekten

Dieses Mal erfährt die Leserschaft beispielsweise allerlei über Peter Gimbel, Ende des 18. Jahrhunderts kurfürstlicher Kellermeister, der einen Sekt erschaffen hatte, der besser als späterer Champagner mundete. Eine Postille, gesendet über die 1813 eröffnete optische Telegrafienlinie von Metz nach Mainz, von der sich noch ein Überbleibsel in Sprendlingen findet, wird entschlüsselt, Räuberhauptmann Schinderhannes hinterlässt seine Spuren, das Grabmal des Präfekten Jeanbon de St. André auf dem von ihm angelegten Mainzer Hauptfriedhof birgt Überraschendes, und auch die Satellitenpanik vor knapp 40 Jahren hat sich Weichmann vorgenommen: „Gefahr für Mainz?“ hatte der „Spiegel“ am 2. Juli 1979 getitelt, als mit dem Absturz des „Skylab“ der bis dahin größte unkontrollierte Wiedereintritt eines Nasa-Flugkörpers erwartet wurde. Die Trümmer der 78 Tonnen schweren verlassenen Raumstation stürzten dann allerdings, ohne Schaden anzurichten, in den Indischen Ozean. Der Magazin-Titel wird übrigens im Roman abgebildet – ebenso wie die von Tinne kryptisch beschriebene Serviette, auf der sie die seltsamen Informationen festhält, die ihr demenzkranker früherer Professor bei ihrem Besuch im Altenheim eindringlich zuraunt und mit denen die Ereignisse ihren unheilvollen Verlauf nehmen – wird doch der alte Herr kurz darauf erhängt an der Kirchenmauer von St. Stephan gefunden. Der Rheinhessen-Umzug 2016, den Helge Weichmann selbst besuchte, treibt die Handlung ebenfalls vorwärts; und wie stets hat der Autor, Filmemacher und Moderator, der – „wenn ich einen Geldschisser im Garten stehen hätte“ – nach eigenem Bekunden „den ganzen Tag nur noch schreiben würde“, reale Orte zuhauf und auch ein paar gute Bekannte mit Wiedererkennungswert eingeflochten, selbstverständlich mit einer nicht zu knappen Prise Humor gespickt.

So hilft AZ-Fotograf Sascha Kopp mit einer Drohne samt 3D-Untergrundscanner aus, Kulturredakteur Michael Jacobs führt im Kupferberg-Keller eines seiner speziellen Interviews, und Autohaus-Inhaber Dirk Fuhrmeister freut sich, dass eines seiner Schmuckstücke, ein rotes Jaguar-Cabrio E-Type, bei der Oldtimerausfahrt zum Petersberg genutzt wird, bei der nach gehörigem Herumdicksen das Verhältnis zwischen Elvis und der Pathologin Tara geklärt werden kann.

Und am Ende, das ist für Helge Weichmann ganz wichtig, sind „alle Fäden verknüpft“. Was bis dahin geschieht, darauf machen Kostproben bei der Buchtaufe neugierig ...